



## Seelengrab

Fortsetzung

Toren tat das, was er fast jeden Tag nach dem Verlassen seiner Herberge tat. Er wanderte ziellos herum. Er durchstreifte die Stadt, mied jedoch das große Zentrum mit seinen kolossalen Prachtbauten und den riesigen Statuen des Imperators. Stattdessen lief er durch die Gassen der malerischen Altstadt, wo alles etwas urtümlicher und weniger hektisch war. Die Leute der Altstadt waren freundlich und begrüßten ihn jeden Tag. Toren fand Gefallen in dieser kleinen Welt und hier zu sein, war tatsächlich für einige Zeit eine freudige Ablenkung.

Wie fast jeden Tag zur Mittagszeit kam er zu einem kleinen Gasthaus, das sich zu so etwas wie seinem Stammlokal entwickelt hatte. Mittags aß er dort und abends, wenn der Schmerz zu groß wurde, verlor er sich dort im Amasec. Die Wirtsleute brachten ihn jedes Mal, wenn er nicht mehr gehen konnte, ohne großes Aufhebens zurück in die Herberge. Und am nächsten Tag begrüßten sie ihn wieder so freundlich, als wenn gestern nicht gewesen wäre. Toren konnte sich nicht erklären, warum, aber er empfand Sympathie für diese Leute.

Täglich zur Mittagszeit war auch heute fast jeder Tisch besetzt. Ladenbesitzer und Handwerker nahmen dort ihr Mittagessen ein. Er setzte sich an den einzigen freien Tisch und holte eine Datentafel hervor, die ihm das Memorandum geschickt hatte, um ihn auf dem Laufenden zu halten. Toren begann zu lesen. Mehr oder minder unwichtiges Zeug, Fortschritte bei den Kreuzzügen, neue Produktionsrekorde der großen Makropolwelten. Alles Informationen, auf die er verzichten konnte.

Jemand verdeckte die Sonne. Toren sah auf und blickte in das Gesicht eines jungen Mannes. Der Mann war nicht älter als fünfunddreißig Jahre und hatte ein angenehmes Äußeres. Er war in der neuesten Mode gekleidet, jedoch nicht auffällig sondern schlicht und elegant.

„Guten Tag“, sagte der Mann. „Es ist leider kein anderer Platz mehr frei und ich würde mein letztes Hemd für Sigrunds Mecu-Pfanne zum Mittag geben. Würde es Ihnen etwas ausmachen, wenn ich mich zu Ihnen setze?“

Toren sah zu den Tischen. Es war tatsächlich brechend voll. Dann sah er den Mann genauer an. Der würde sich an Sigrunds Mecu-Pfanne zu Tode essen, bis er tatsächlich sein letztes Hemd in Zahlung geben müsste. Aber Toren konnte ihn verstehen, Sigrund war ein fantastischer Koch. Toren lächelte. „Bitte nehmen Sie Platz.“

Es entwickelte sich fast wie von selbst ein Gespräch zwischen Toren und dem Fremden, der sich mit dem blumigen Namen Yadegar Tuscany vorstellte. Er betrieb ein Import- und Exportgeschäft mit außerweltlichen Lebensmitteln und Gütern des täglichen Gebrauchs. Wenn Toren sich ein paar Shishi-Kekse kaufen würde, dann wäre es bestimmt Yadegar gewesen, der sie nach Grove's Fall gebracht hatte. Toren konnte sich nicht erinnern, ihn nach seiner beruflichen Tätigkeit gefragt zu haben, aber Tuscany hatte ein so angenehmes Wesen, dass Toren gern feststellte, wie es ihm seit langem wieder Freude machte, sich mit jemandem völlig unbefangen zu unterhalten. Trotzdem hatte er von Anfang an das Gefühl, den Namen Tuscany schon einmal gehört zu haben.

„Von irgendwo her kenne ich Ihren Namen“, sagte Toren „Ich glaube, ich habe ihn in einem Touristenführer gelesen. Kann das sein? Natürlich nichts für ungut.“

„Da könnten Sie recht haben.“, antwortete Yadegar und versuchte, bescheiden zu klingen, was ihm auch gelang. „Meiner Familie gehört Schloss Tuscany. Etwa eine Stunde nördlich in den Grove's Chains. Historisch gesehen bin ich sogar ein Lord, aber ich mag es nicht, wenn jemand darauf herumreitet. Es wäre schön, wenn Sie mich einfach Yadegar nennen würden.“

„Toren.“, antwortete Toren und sie gaben sich die Hand.

Danach bestellten sie das Mittagessen. Natürlich gab es für beide Mecu-Pfanne und sie tranken dazu eine gute Flasche Wein.



## Seelengrab

Für Toren war diese Begegnung wie eine Befreiung. Sie redeten nicht über die ständigen Kriege, in die das Imperium verwickelt war, sondern über Kunst, Poesie und Musik, Geschichte und Literatur. Toren sagte, er arbeite als Memorator für die imperiale Armee und zeigte Yadegar einige seiner Verse, die er während den langen Transitzeiten im All zum Zeitvertreib schrieb. Yadegar fand großen Gefallen daran. Sie hatten beide sehr viel Spaß bis Yadegar eine Frage stellte.

„Haben Sie Familie?“

Torens Herz wurde eisig und schwer. Er schluckte den Bissen hinunter, den er im Mund hatte und kämpfte mit aller Kraft gegen die Tränen an.

„Leider nicht mehr. Meine Frau und meine Tochter wurden vor vier Jahren getötet.“, sagte er leise.

„Das tut mir sehr leid.“, antwortete Yadegar ehrlich betroffen. Es lag eine bedrückende Stille in der Luft. Die ganze Leichtigkeit mit der sich die beiden Männer noch vor wenigen Augenblicken unterhalten hatten, war wie weggewischt. Dann fragte Yadegar: „Möchten Sie mir von den beiden erzählen?“

Toren sah Yadegar an, als säße ihm ein Geist gegenüber. Noch nie hatte ihn jemand so direkt auf die beiden nach ihrem Tod angesprochen. Dann begann er zu erzählen, wie Anna und er sich kennengelernt hatten, wie Cheryl geboren wurde, wie sie auf Fortis Gamma ein Haus gekauft hatten, wie selten er seine beiden liebsten Menschen gesehen hatte, als er mit der imperialen Armee auf Reisen war und wie unglaublich schön das Wiedersehen jedes Mal war. Und er erzählte vom Aufstand der Kultisten. Wie zweitausend vom Chaos vergiftete Männer, Frauen und Kinder zu reißenden Bestien wurden, ihn und seine Familie und ihren Opfertempel verschleppten und wie sie neben unzähligen Anderen seine Frau und sein Kind dem Blutgott geopfert hatten, wenige Augenblicke bevor die Distriktpolizei den Tempel stürmten und dem Blutbad ein Ende machten. Dann konnte Toren die Tränen nicht mehr zurückhalten und er begann still zu weinen. Tuscany sagte nichts mehr und beobachtete ihn nur.

Es war, als würde etwas endlich sein Ende finden. Als wären alle Leiden über die ganzen letzten Jahre auf einen Punkt, eine Sekunde, einen Augenblick der Erkenntnis fokussiert worden. Zum ersten Mal fühlte sich Toren so, als ob er endlich das letzte Ziel erreicht hätte, dass er dort angekommen wäre, wohin ihn seine Leiden die ganze Zeit hinaufzuführen versuchten und es hatte nichts mit einer erlösenden Kugel zu tun. Er fühlte, wie sein Leid mit den heißen Tränen aus seinem Körper strömte. Er spürte Leichtigkeit in seiner Seele und seine Schmerzen klangen ab. Er konnte an seine Frau und sein Kind denken, ohne einen Schatten auf seinem Herzen. Es war fast magisch. Er hatte während seiner Zeit im Apothekarium mit Spezialisten, die sich um die im Kampf geistig zerrütteten kümmerten, darüber gesprochen. Doch nie hatte er dabei eine solche Erleichterung gefühlt. Yadegar lächelte nur sanft.

„Sind Sie ok?“, fragte er.

„Wie noch nie im meinem Leben.“, antwortete Toren leise. Er konnte nicht aufhören, Yadegar anzusehen. Die Sonne stand über dem Fremden und hüllte sein Antlitz in eine goldene Corona. Warmes Licht schien die beiden wie ein Mantel einzuhüllen und schirmte all die hektischen Geräusche der Umgebung ab. Nur das Rauschen der Mittagsbrise fügte sich in den Moment dieses allumfassenden Friedens ein.

Dann war es vorbei. Yadegar holte ein paar Geldscheine hervor, legte sie auf den Tisch und stand auf. „Kommen Sie, wir fahren auf mein Schloss. Von dort hat man eine hervorragende Aussicht auf den Yara-Fluss. Der alte Kasten ist mir zwar ein Klotz am Bein, aber er steckt voller Kunstwerke, Bilder, Rüstungen und all das Zeug, auf das die Historiker so abfahren. Ich kann auch zu den meisten Werken eine Geschichte erzählen. Das müsste den Memorator in Ihnen doch aus seinem Versteck locken, oder?“

Toren sah den jungen Mann etwas konsterniert an. Er hatte sich gerade erst wieder selbst gefunden und jetzt wollte Yadegar eine Besichtigungstour veranstalten.

Aber warum nicht? Der Tag hatte sowieso schon eine völlig unerwartete Wendung genommen. Was sollte jetzt noch kommen.

Toren stand auf. „In Ordnung.“

„Dort drüben steht mein Wagen.“

Geschrieben am 23.12.2012 von Phaeron  
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



**DSFo.de**  
Deutsches Schriftstellerforum

## Seelengrab

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).